

Liebe Leserin, lieber Leser,

unter dem Eindruck des Geschehenen möchte ich über ein Ereignis berichten, das die Situation wenigstens der homöopathisch therapierenden Heilpraktiker nachhaltig verändert. Im Oktober 2011 hatte der Dachverband Deutscher Heilpraktiker DDH mit dem Bundesministerium des Innern eine Tarifliste vereinbart, nach der die Heilpraktikerbehandlungen für durchschnittlich 85% der Kosten vergleichbarer Arztbehandlungen ermöglicht. Inklusive eines besonderen Schnäppchens, nämlich der Homöopathie dieser Verbände: schon für 35,- Euro, und damit für weniger als ein Drittel der Kosten einer kassenärztlichen Homöopathiebehandlung, ist die homöopathische Anamnese inklusive Fallanalyse zu haben. Erst im Januar wurde die bis dahin verschwiegene vertragliche Zusage der Verbände bekannt, Behandlungen zu genau diesen Kosten zu vermitteln.

Abgesehen von der kartellrechtlichen Windigkeit dieses Vertrages, steht der Dachverband Deutscher Heilpraktiker offensichtlich für eine fundamental andere Homöopathie-Auffassung. Bei Kongressen, in Zeitschriften und im Gespräch mit Mitgliedern zeigt man gerne mal ein einzelmittelhomöopathisches Feigenblatt. Doch die Realpolitik bestimmter Heilpraktikerverbände protegirt die bunte Kombinatorik der Homöopathie mit anderen und jeweils zusätzlich abgerechneten Therapieverfahren, wobei Homöopathie auch Komplexmittel, Schüßlersalze, Bachblüten und vieles andere einschließt. Das geht dann eben auch für 35,- Euro. Die Rahmenbedingungen einer qualifizierten homöopathischen Praxis, dafür stehen immerhin zwei Qualifizierungssysteme sowie der VKHD als heilpraktischer Berufsverband, sehen anders aus. Wir möchten dazu aufrufen, Gesicht zu zeigen und sich solchen Organisationen und Abrechnungssystemen anzuschließen, die für eine qualifizierte Homöopathie und nicht für den Gemischtwarenladen stehen.

Was machen „die Anderen“? Längst haben Heilpraktiker, welche die Traditionelle Chinesische Medizin, Ayurveda, Osteopathie und andere Verfahren ausüben, ihre eigenen Qualifizierungssysteme entwickelt. Mit diesen treffen wir uns. Allemal eint uns das Anliegen, „kranke Menschen gesund zu machen“ sowie die Wertschätzung unorthodoxer Methoden und Sichtweisen. Dagegen stehen einige Verbände als



Carl Classen

Lobby jener Heilpraktikerschulen, an denen man von allen Verfahren ein bisschen und nichts richtig lernt. Dadurch stagnieren derzeit auch die Bemühungen des VKHD, zumindest die Fortbildungs-Zertifizierungen der Heilpraktiker über verschiedene Therapieverfahren hinweg zu synchronisieren und einheitlich zu dokumentieren.

Das nicht erst seit dem Beihilfe-Deal streckenweise sumpfige Gelände bedingt, dass sich manche Organisationen akademischen Ausbildungswegen für Heilpraktiker zuwenden. Im VKHD beobachten wir eine ganze Spannbreite von Reaktionen, zwischen gefühlter Bedrohung und Begeisterung, auf neu angebotene Bachelor- und Masterstudiengänge für Homöopathie. Meine persönliche Auffassung, etwas abgekürzt: Ein jedes Aus- und Fortbildungsangebot wird sich am jeweiligen Konzept messen lassen müssen, am homöopathischen Profil, den Leistungen und am Geist, der darin wirkt. Was langfristig Bestand haben wird, vermag ich nicht vorherzusagen. Von ganzem Herzen werde ich ein Hochschulstudium der Homöopathie dann begrüßen können, wenn nicht das Ankommen in den etablierten Systemen im Vordergrund steht, sondern wenn wir diese eines Tages dahingehend verändert haben werden, dass ein Homöopathiestudium eingebettet ist in eine – neu zu gründende – Hochschule der freien Geistes- und Lebenswissenschaften. Gibt es einmal Hochschulen, die insgesamt neue Wege der integralen Bildung und der Erkenntnis von Geist und Leben entwickeln und pflegen, wird dies auch der Homöopathie ein Zuhause geben. Das ist freilich Zukunftsmusik und wird nicht an drei Tagen zu machen sein. Bis dahin gibt es auch sinnvoll zu gestaltende mittlere Wege.

Carl Classen